

Der Startschuss ist gefallen ...

... für eine asiatische globalisierungskritische Bewegung

Tagungsbericht vom Asian Social Movements Meeting in Bangkok, 10. bis 12. August 2002

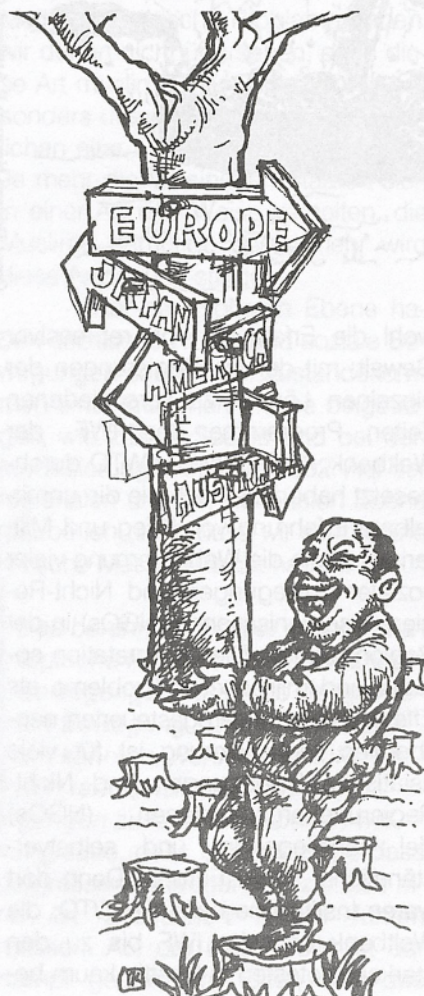
Vom 10. bis 12. August fand in Bangkok auf Einladung von *Focus on the Global South* und *NGO-COR* das erste asienweite Treffen von Vertretern globalisierungskritischer Basisgruppen, sozialer Bewegungen, NGOs und Gewerkschaften statt, zu dem rund 200 Vertreter aus 25 Ländern zusammenkamen. Das Ziel des Treffens war weitreichend: Es ging um nicht weniger, als die einzelnen Bewegungen und Gruppierungen unter einem gemeinsamen globalisierungskritischen Ansatz zu einer Bewegung zu integrieren sowie konkrete politische Aktionen für das kommende Jahr zu koordinieren oder neu anzustoßen. Schließlich sollten Themen und Arbeitsgebiete für das asiatische Sozialforum in Hyderabad formuliert werden, das vom 2. bis 7. Januar 2003 ein Forum zur Entwicklung von ökonomischen als auch gesellschaftlichen Alternativen für Asien sein soll.

Die ehrgeizigen Ziele

Das Treffen in Bangkok wurde damit zum Startschuss für das, was man eine asiatische globalisierungskritische Bewegung nennen könnte – mit gemeinsamer Analyse der gegenwärtigen ökonomischen und politischen Krise, mit untereinander abgestimmtem Widerstand und mit gemeinsamer Suche nach Alternativen in einem Prozess, der in Südamerika mit dem Weltsozialforum in Porto Alegre begann und der durch die Einrichtung verschiedener lokaler Foren in die einzelnen Regionen getragen werden soll. Dass die Konferenz ihre ehrgeizigen Ziele erreicht hat, war nach dem dreitägigen Treffen unter den Teilnehmern unumstritten. Der Vergleich mit Südamerika war immer wieder Thema: Können wir es schaffen, auch in Asien die kritische Masse an Menschen zu mobilisieren, die nötig ist, um das Fortschreiten der neoliberalen Globalisierung aufzuhalten und eine progressive Alternative entgegenzusetzen?

Der Autor hat in den Fächern Allgemeine Sprachwissenschaft, Japanologie und Südostasienwissenschaften promoviert und engagiert sich bei AT-TAC, Ortsgruppe Köln.

Unter den Teilnehmenden waren am stärksten die Regionen Südasiens, mit VertreterInnen aus Indien, Pakistan, Sri Lanka, Nepal und Bangladesch, sowie die Region Südostasiens mit VertreterInnen aus fast allen ASEAN-Ländern vertreten. Die Region Westasiens (Naher Osten) war trotz der Schlüsselposition für die derzeitigen militärischen Konflikte kaum repräsentiert, ebenso wurde die Abwesenheit von VertreterInnen aus Zentralasien beklagt, dessen militärisch-strategische Position sowie Vorkommen an Bodenschätzen viele militärische und wirtschaftliche Global Player anzieht. Unterrepräsentiert war auch Ostasien, wo der Beitritt Chinas zur WTO eine massive Verschiebung der wirtschaftlichen Zusammenhänge bewirkt hat, wo Japan als Mitglied der G8 und großer Investor eine bedeutende Rolle in neoliberalen Globalisierungsprozessen einnimmt und wo Korea mit einer langen und erfolgreichen Geschichte von Gewerkschafts- und Studentenbewegung aufwarten kann.



von Wolfram Schaffar

Als Unterschied zu europäischen Treffen ähnlicher Zielrichtung auf fiel die starke Präsenz von ländlichen Bewegungen auf. Zweitstärkste Gruppe waren Gewerkschaftsvertreter; Vertreter von Studentengruppen waren nicht anwesend. Trotz der Fokussierung auf bestimmte Regionen Asiens und dem Schwerpunkt auf Bauern- und Arbeiterbewegungen, waren die vertretenen Gruppen so unterschiedlich, wie sie nur sein können.

Als Unterschied zu europäischen Treffen ähnlicher Zielrichtung auf fiel die starke Präsenz von ländlichen Bewegungen auf. Zweitstärkste Gruppe waren Gewerkschaftsvertreter; Vertreter von Studentengruppen waren nicht anwesend. Trotz der Fokussierung auf bestimmte Regionen Asiens und dem Schwerpunkt auf Bauern- und Arbeiterbewegungen, waren die vertretenen Gruppen so unterschiedlich, wie sie nur sein können.

Als Unterschied zu europäischen Treffen ähnlicher Zielrichtung auf fiel die starke Präsenz von ländlichen Bewegungen auf. Zweitstärkste Gruppe waren Gewerkschaftsvertreter; Vertreter von Studentengruppen waren nicht anwesend. Trotz der Fokussierung auf bestimmte Regionen Asiens und dem Schwerpunkt auf Bauern- und Arbeiterbewegungen, waren die vertretenen Gruppen so unterschiedlich, wie sie nur sein können.

Verschiedene Erfahrungen — ähnliche Schicksale

Die Bandbreite reichte von Thailand, das seit langem verschiedenen Versionen der neoliberalen Globalisierung ausgesetzt ist; den 80er Jahren den *Strukturanpassungsprogrammen* (SAP) und seit der Asienkrise dem IWF-Regime. Daneben Länder wie Vietnam, wo der Übergang von staatlich gelenkter Planwirtschaft zur neoliberalen Weltmarktorientierung und von einer nominell sozialistischen Regierung zu einem bilateralen Freihandelsabkommen mit den USA vorangetrieben wird. Ganz anders Osttimor, das quasi über Nacht und ohne eigene staatliche Traditionen dem IWF und der Weltbank und deren Entwicklungskonzepten ausgesetzt ist. »Wir schlafen seit drei Jahren mit dem IWF und werden dabei von unseren ehemaligen Verbündeten im Stich gelassen«, beklagte die Vertreterin aus Dili.

Gemeinsame Analyse

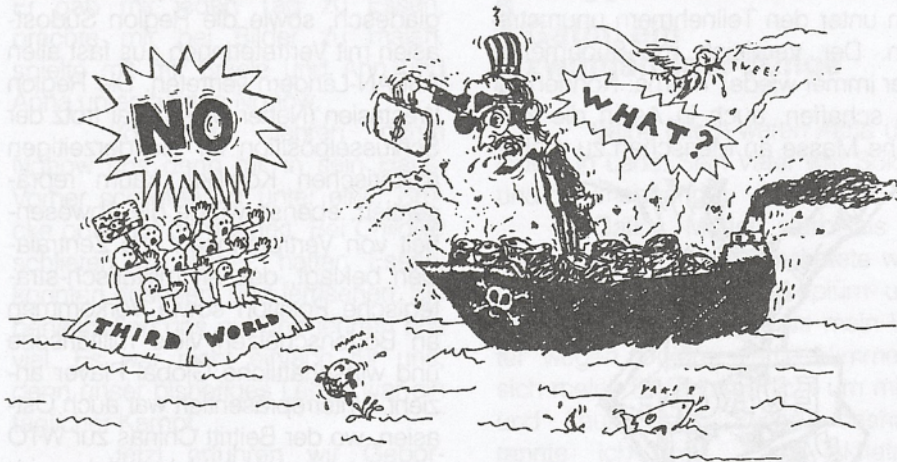
Trotz all der Unterschiede in Sprache, Religion, politischer Situation und politischer Tradition, lag die Analyse der gegenwärtigen ökonomischen und militärischen Krise für die VertreterInnen auf der Hand. Es sind spätestens seit der Asienkrise von 1997 immer wieder die gleichen Institutionen, die als Akteure einer bestimmten Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik in Erscheinung treten und in den einzelnen Ländern — so verschieden ihre Ausgangspositionen auch sein mögen — zu ökonomischen und sozialen Konflikten führen: Die Weltbank, *Asian Development Bank* (ADB) und der IWF mit ihren *Strukturanpassungsmaßnahmen* (SAP) und dem *Poverty Reduction Strategy Paper* (PRSP) sowie die Welthandelsorganisation (WTO) mit ihren Handelsregeln.

Ein weiterer entscheidende Katalysator für die Integration ist so-

kannt. Begriffe wie NGO, WTO, IMF gehören zum Alltagsvokabular der Bevölkerung. Sie werden vor allem mit Unterdrückung und Gewalt identifiziert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Bewegung in Asien radikaler artikuliert und statt Reformen eindeutiger auf die Abschaffung dieser Institutionen ausgerichtet ist.

Als gemeinsames politisches Ziel des Widerstands verständigte man sich auf die Mobilisierung zur kommenden Welthandelskonferenz in Cancun (Mexico) im September 2003. Die WTO hat sich dort vorgenommen, eine neue Handelsrunde anzustoßen, die die Runde von Uruguay aus dem Jahr 1994 noch übertreffen soll. Das Ziel ist daher, die WTO zum Entgleisen zu bringen. Walden Bello bezeichnete die Welthandelsrunde in Cancun als »Stalingrad« der Bewegung und maß ihr damit eine entscheidende strategische Bedeutung für die globalisierungskritische Bewegung bei.

Trotz der unvermutet großen inhaltlichen Konvergenz der Absichten und Analysen der globalisierungskritischen Akteure in Asien ist nach dem ersten Schritt in Bangkok die künftige Entwicklung noch völlig offen. »Wie kommt es, dass unsere Regierungen immer einen Schritt schneller agieren als wir?« kam als resignierte Frage aus dem Plenum angesichts der weitreichenden Liberalisierungs- und Privatisierungspläne im Rahmen der kommenden Welthandelsrunde. Und auch von einer anderen Seite droht Gefahr: Fundamentalistische religiöse und rechtsradikale Bewegungen schaffen es bisher am besten, die negativen Folgen der neoliberalen Globalisierung für ihre Zwecke umzudeuten. Der Kampf um die Köpfe ist daher auch in Asien eine zweite Front, an der sich progressive Bewegungen bewähren müssen.



Omar Ramon Nonnao P. Arellano (Philippinen)
aus: epd-Entwicklungspolitik, Materialien 11/90

Am anderen Ende der Skala schließlich Burma, wo der IWF noch nicht aktiv ist und die Vertreter der Widerstandsbewegungen gegen die Junta die Entwicklungen in anderen Ländern genau beobachten. Denn sie können daran erkennen, was sie nach der Öffnung Burmas einmal erwarten wird.

So unterschiedlich die Länder, aus denen die Vertreter kamen, so unterschiedlich war auch der Charakter der Gruppen, die sie repräsentierten. Die Vertreterin der osttimoresischen Regierung saß neben den Mitgliedern der thailändischen Basisbewegung *Assembly of the Poor*; der Gewerkschaftsfunktionär aus Sri Lanka nahm neben den Vertretern von Attac Japan Platz, deren Gruppe noch kein Jahr alt ist.

wohl die Erfahrung von repressiver Gewalt, mit der die Regierungen der einzelnen Länder zu verschiedenen Zeiten Programme des IWF, der Weltbank, ADB oder der WTO durchgesetzt haben als auch die unmittelbare Erfahrung von Krieg und Militarismus, die die Wahrnehmung vieler sozialer Bewegungen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) in der Region prägen. Die Interpretation sozialer und militärischer Probleme als Effekte einer konzerngesteuerten neoliberalen Globalisierung ist für viele asiatische Bewegungen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) viel naheliegender und selbstverständlicher als in Europa. Denn dort waren Institutionen wie die WTO, die Weltbank und der IWF bis zu den starken Protesten in Seattle kaum be-